

daß schon mehr als einmal die Fischer großen Schaden erlitten haben. Bleibt nämlich der Heringsschwarm der Küste fern, so ist dies gleichbedeutend mit einem Fehlschlagen des Jahresfanges; denn der norwegische Heringsfänger ist nicht für den Hochseebetrieb eingerichtet.

Das Nahen eines Heringsschwarmes erkennt das geübte Auge des Fischers schon aus der Ferne an verschiedenen Zeichen, den springenden Walen und Raubfischen, die unter den Heringen wüten, und den Möwen, die sich über dem Wasser scharenweise ansammeln. Oft ist ein Heringsschwarm von so kolossaler Mächtigkeit, daß die oberen Schichten von den unteren Massen geradezu über die Oberfläche des Wassers emporgehoben werden. Die Fischer vereinigen sich zu gemeinsamer Arbeit in Gruppen und bilden Sperrnetzgenossenschaften. Sobald ein Schwarm nahe genug an das Land gekommen ist, wirft die Genossenschaft, die ihm am nächsten ist, ihr Sperrnetz von 280 m Länge und 40 m Tiefe aus und umschließt den ganzen Schwarm, indem die beiden Enden des Netzes ans Ufer gezogen und dort befestigt werden. Gewichte ziehen die Unterkanten des Netzes auf den Grund, während Schwimmer den obern Rand an der Oberfläche erhalten. Im Wasser, das über 40 m tief ist, reicht die Netzwand nicht bis zur Oberfläche. Um nun zu verhindern, daß Heringe entweichen, werfen Leute, die in Booten vor den Netzen hin und her fahren, unter großem Geschrei weiß bemalte und in Form von Raubfischen geschnitzte Bretter ins Wasser, so daß die Tiere zurückgeschreckt werden. Zuweilen läßt man auch Hunde an der Stelle umher schwimmen. Durch dieses Scheuchen entsteht in dem Schwarme ein so fürchterliches Drängen, daß noch ein zweites Netz vorgelegt werden muß; aber auch dieses genügt öfters nicht, namentlich wenn Dorsche oder andere Raubfische mit eingeschlossen sind; dann drängt der Schwarm mit solcher Gewalt gegen die Netzwand, daß sie gesprengt wird.

Geht das Einschließen der Heringe regelrecht von statten, dann werden sie im Netze so lange gefangen gehalten, bis sie verkauft sind, und dann partienweise ausgeschöpft. Zuweilen wird eine außerordentlich reiche Beute gemacht; so glückte es einmal einer Sperrnetzgenossenschaft, eine Heringsmasse von 30 000 t im Werte von $\frac{1}{4}$ Million Mark zu umschließen.

Der Fang kommt gewöhnlich sofort an den Fischplätzen an Bord der Frachtschiffe, die von den Großkaufleuten in Bergen und Stavanger ausgesandt werden. Sie führen leere Tonnen und Salz mit sich, damit das Einsalzen gleich an Ort und Stelle geschehen kann. Bergen ist der Hauptplatz für den norwegischen Heringshandel, und Deutsch-